



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 4)

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.



Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg, Nr. 135, monatlich 45 Pfg. Bei allen miltärischen Postämtern und Postbüros im Orts- und Nachbarkreisverkehr vierteljährlich mit 1,25, außerhalb des Reichs mit 1,35, klein Vierteljährlich 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltweite 2 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 207

Montag, den 7. September 1914

81. Jahrg.

Der Weltkrieg.

Die Besetzung der Festung Reims.

Mit der Besetzung von Reims durch die deutschen Truppen hat die ganze sog. zweite Verteidigungsstellung der Franzosen, die schon durch den Fall von Laon und La Fere bedeutungslos geworden war, aufgehört, zu bestehen. Die Räumung von Reims beweist, so schreibt die Post, daß die französische Armee zerrüttet sein muß, daß sie ihre im Frieden mit so viel Kosten erbauten Festungen bei der ersten Annäherung des Gegners sofort kampflös räumte. Der Rückzug der Franzosen scheint nach allen bisher vorliegenden Nachrichten in südlicher Richtung zu erfolgen. Hierbei lassen sie reiche Kriegsbeute in den Händen des Siegers zurück. Wenn die eine Armee allein 13 000 Gefangene und 350 Geschütze erbeutet hat, wie das Generaloberst v. Bülow gemeldet hat, so läßt dies einen Schluß auf die Verluste zu, die die französische Armee bisher erlitten hat. Ihre Widerstandskraft kann darnach nur noch als sehr gering bezeichnet werden.

Boulogne-sur-Mer geräumt!

G. K. G. Ein Londoner Blatt vom 28. August bringt, der „A. B. am Mittag“ zufolge, eine Central-Neis-Depesche, die vom offiziellen Generalstab zugelassen wurde, des Inhalts, daß Boulogne-sur-Mer von den verbündeten Truppen geräumt wurde.

Boulogne, einer der bedeutendsten Hafenplätze Frankreichs und mit Calais zusammen der wichtigste Ueberfahrtsplatz nach England, soll von den verbündeten Truppen unserer Gegner geräumt worden sein! Die Nachricht ist amtlich noch nicht bestätigt, aber sie hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, soviel der ganze Nordwesten Frankreichs in deutsche Hände geraten ist und die Franzosen sich um Paris — oder mehr nach dem Süden? — zu sammeln scheinen. Daß diese Stadt von 4000 Einwohnern, obgleich sie Festung ist, in Stich gelassen worden sein soll, das ist weiter nicht wunderbar, da die Franzosen, wie schon gemeldet, eine Reihe ihrer Sperrbefestigungen in Norden ebenfalls kampflös aufgegeben haben. Es ist eine gewisse Vermutung, festzustellen, daß Boulogne der Ort war, wo das englische Expeditionskorps den französischen Boden betreten hat.

Barfüßle.

Ein Vorgeschichte von Berthold Auerbach

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

XIX.

Amrei mußte sich im Hause bald so heimlich zu machen, daß sie schon am zweiten Tage darin lebte, als wäre sie von Kindheit an hier aufgewachsen, und der Alte präpeltete ihr überall nach und schaute ihr zu, wie sie alles so geschickt aufnahm und so frei und gemein vollführte: ohne Haß und ohne Klage.

Es gibt Menschen, die, wenn sie gehen und nur das Kleide holen, einen Teller, einen Krug, da scheuchen sie die Gedanken aller Sitzenden auf, sie schleppen sozusagen Blick und Gedanken der Sitzenden und Zuschauernden mit sich herum. Amrei dagegen verstand alles so zu tun und zu leisten, daß man bei ihrem Hantieren die Aube nur um so mehr empfand und ihr für jegliches nur um so dankbarer war.

Wie oft und oft hatte der Bauer darüber gekostet, daß allemal, wenn man Salz brauche, eins vom Tische aufheben müsse. Amrei deckte den Tisch, und auf das ausgeschaltete Tischstück stellte sie immer zuerst das Salzfaß. Als der Bauer Amrei darüber lobte, sagte die Bäuerin lächelnd: „Du tust jetzt, als ob du vorher gar nicht gekostet hättest, als ob du alles hättest ungeschälzt und ungeschälzt essen müssen.“ und der Johannes erzählte, daß man Amrei auch die Salzgräfin hieße, und fügte dann die Geschichte von dem König und seiner Tochter hinzu.

Das war ein glückliches Beisammensein in der Stube, im Hof und auf dem Felde, und der Bauer sagte immer: es habe ihm seit Jahren das Essen nicht so geschmeckt wie jetzt; und er ließ sich von Amrei dreimal des Tages, zu ganz ungewöhnlichen Zeiten, etwas herreichen, und sie mußte bei ihm sitzen, bis er gegessen hatte.

Die Bäuerin führte Amrei mit innerstem Behagen in den Mistkeller und in die Borratskammern, und

Samoa.

Die Engländer haben die Kolonialhauptstadt auf Samoa, Apia, genommen. Die Insel Samoa hat einen Flächeninhalt von 2872 Quadratkilometer und steht seit 1900 unter deutscher Oberhoheit. Apia ist der Sitz der Regierung, Haupthafenplatz. Auch das Bezirksgericht und Veregicht befindet sich in Apia. Es sind auch 2 Regierungsschulen mit 140 Schülern da. Eine evangelische und eine katholische Mission sucht das Christentum zu verbreiten. Welche Bewohner waren es am 1. Januar 1913 544, darunter 329 Deutsche. Verwaltungsbetriebe sind es drei: Apia, Süd-Apia und Savaii. 8 Postanstalten dienen dem Verkehr. Telegraphen gibt es nicht, dagegen Telefonverkehr. Im Jahre 1912 liefen 121 Schiffe an, darunter drei Kriegsschiffe mit 3988 Registertonnen. 86 Dampfer legten an, darunter 81 unter englischer, 2 unter amerikanischer Flagge. Die auf amtlichem Wege bis zum 31. März 1913 nach Samoa gelandeten Geldbeträge betrugen 11 000 Mark in 1000 Mark, 2 200 Mk. in 100 Mk., 80 Mk. in 20 Mk., 22 380 Mk. in 10 Mk. Reichsbanknoten, 100 Mk. in 50 Mk., 2000 Mk. in 20 Mk., 40 Mk. in 10 Mk., 605 Mk. in 5 Mk. Reichskassenscheine. An Reichsgeldmünzen waren bis dahin nach Samoa amtlich gemindert 120 000 Mk. in Doppel- und 49 980 Mk. in Kronen, an Reichsilbermünzen gingen ein 159 Mk. in 3 Mk., 415 000 Mk. in 2 Mark, 382 000 Mk. in 1 Mk., 14 812 Mk. in Halb-Markstücken. An Nickel zu 25 Pfennig gingen 2000 Mk., zu 10 Pfg. 1000 Mk., zu 5 Pfg. 2400 Mk. ein; an Kupfer 150 Mark in 2 Pfg., 150 Mk. in 1 Pfennig-Stücken. Der gesamte Eingang an Reichszahlungsmitteln betrug bis 31. März 1913 995 408 Mark. An eingegangenen Einnahmen zante Samoa 1.19 Millionen Mk. etatsmäßig 1914 und 1.28 Millionen Mark Ausgaben. Die Kopfsteuer für Eingeborene brachte 210 000 Mark ein. Die Einfuhr betrug 1912 nahezu 5 Millionen Mark, die Ausfuhr etwa über 5 Millionen Mark. Hauptausfuhrartikel sind Getränke: Bier, Wein, Branntwein, Tabak, Zigarren und Schokolade; Ausfuhrartikel sind: Kopa, Kaka, Kamamurzeln, Kokosnüsse und Kautschuk. Europäische Pflanzungen betragen 545 647 Kokospalmen, 230 000 Bananen, 11 624 700 Kakaobäume, 1690 Kaffeebäume, 6541 Kawapflanzen und 488 480 Kautschukbäume.

Verlustlisten.

ep. Ehrenvoll sind sie gefallen, ob in heldenmütigen Sturm niedergeworfen oder im herben Stilleliegen von einem Granatplitter getroffen, ob nach tapferer Gegenwehr im Kampf mit dem uniformierten Feind oder ein Opfer von Hinterlist und Verrat. Alle sind sie ehrenvoll gefallen; denn sie sind für uns gestorben. Die Jungen sterben statt der Alten, die Gefunden statt der Gebrechlichen, der Vater an Stelle der unmündigen Kinder — ein Rästel und Widerstand ist es doch nur für den oberflächlichen Blick: Hier erfüllt sich das Gesetz des Opfers, der Stellvertretung, die für die andern stirbt. Damit wir leben können, gingen sie in den Tod. Damit Deutschland bleibe, ja,

wenn es Gottes Wille ist, noch höher geführt werde, um seine weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen, darum sind sie geopfert. Das tiefste Gesetz in der Geschichte der Menschen wird hier kund, es mag uns den Sinn neu erschließen für das größte Opfer, das einer, der Gerechte, starr für die „Vielen“, für uns.

Wohl alle lassen eine schmerzliche Bäume. Viele nehmen große Hoffnungen mit ins Grab. Daß sie gefallen sind, ist nicht leicht doch das Größte, was sie tun durften, — unter einer Bedingung, daß wir verstehen, welches die neuen Aufgaben für unser Volk sein werden, wenn Frieden geschlossen ist. Einiger in vaterländischer denken, opferbereiter werden, den Willen in Tucht nehmen, wahre Bildung, die des Herzens, suchen, postuler handeln — junges Deutschland, das lerne, so werde! Darin sind die Opfer nicht umsonst gebracht.

Professor D. Wurster-Tübingen.

Deutsch-russisches Abkommen.

W. T. B. Petersburg, 5. Sept. Zwischen der russischen und der deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Untertanen gestattet wird, die feindlichen Länder zu verlassen. Dieser Erlaß erstreckt sich nicht auf Offiziere, sowie auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtige.

Rußland als Befreier.

W. T. B. Lemberg, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Im Besitz vieler gefangener russischer Soldaten wurde eine Proklamation des russischen Generalissimus, Großfürsten Nikolajewitsch, gefunden, die sich an die russischen Brüder in Galizien wendet und ihnen Befreiung vom fremden Joch und Vereinigung unter dem Banner des einigen unteilbaren Rußlands verkündet. Möge es keine unterjochten Rußen mehr geben! Die Proklamation, in der die Oesterreicher als Schwaben bezeichnet werden, schließt mit der Aufforderung, für Rußland und den russischen Jaten zu beten.

Urausgebildeter Landsturm in Württemberg

Nach einer Anordnung des kaiserlichen Generalkommandos sind diejenigen Jahressklassen des urausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots, die sich schon zur Stammmrolle angemeldet hatten, in der Zeit vom 5.-20. September zu mustern und auszubilden; es sind die Jahrgänge von 1876 bis 1894.

Um die noch sehr irren Ansichten über die Verwendung des Landsturms zu zerstreuen, sei folgendes mitgeteilt: Nach der Verordnung wird der Landsturm durch kaiserliche Verordnung aufgerufen, um an der Verteidigung des Vaterlandes im Kriegsfalle teilzunehmen. Daraus ergibt sich, daß der Landsturm keineswegs nur zur Bekämpfung der Grovitas dient, in die

ein schweres Untier wagt, und in den heiligen Nächten erschreit auf der Oberfläche, wo solch ein Schatz begraben ist, ein blaues Flämmchen, und die Sonntagskind kann es sehen, und wenn es sich davon nicht und unerschütterlich verhält, kann es den Schatz haben. Man hätte es nicht glauben sollen, daß in dem alten Landfriedbauer auch solch ein Schatz vergraben wäre, und darauf hochte der schwarze Troß und die Menschenverachtung, und Amrei sah das blaue Flämmchen darüber schweben, und sie wußte sich so zu verhalten, daß sie den Schatz erblickte.

Es ließ sich nicht sagen, wie sie's dem Alten angetan, daß er das sachtliche Bestreben hatte, vor ihr als besonders gut und treuemündig zu erscheinen; schon daß er sich um ein armes Mädchen so viel Mühe gab, das war ja fast ein Wunder. Und nur das war Amrei klar: er wollte es seiner Frau nicht gönnen, daß sie allein als die Gerechte und Liebreiche erschien und er als der Bissige und Wilde, vor dem man sich fürchten müsse; und eben das, daß Amrei, bevor sie ihn erkannte, ihm gesagt hatte: Sie glaubte, es sei ihm nicht der Mühe wert, vor den Menschen gut zu erscheinen —, eben das machte ihm das Herz auf. Er wußte, so oft er sie allein traf, jetzt so viel zu reden, es war, als hätte er alle seine Gedanken in einem Spantöpfle gehabt, den er nun aufmachte; und da waren gar wunderliche alte abgeschäppte Münzen, große Denkmünzen, die gar nicht im Umlauf sind, die nur bei großen Gelegenheiten geprägt wurden, auch unvergriffene und zwar ganz von Silber, ohne Kupferzutat. Er konnte seine Sache nicht so gut vorbringen, wie damals die Mutter zu Johannes. Seine Sprache war steif in allen Gelenken, aber er wußte doch alles zu treffen, und er benahm sich fast, als ob er der Abnehmer Amreis gegen die Mutter sein müsse, und es war nicht uneben, als er ihr sagte:

„Schau, die Bäuerin ist die gut Stund selber, aber die gut Stund ist noch nicht gut Tag, gute Woch und gut Jahr. Es ist halt ein Weibsbild, bei denen ist immer Aprilweiser, und ein Weibsbild ist nur ein halber Mensch, darauf besteh' ich, und da bringt mich keines davon.“ (Fortsetzung folgt.)

er einberufen wird, vielmehr wird es ganz vom Verlauf der kriegerischen Ereignisse abhängen, ob und wo er ins Gewicht kommt. Im allgemeinen kann aber wohl angenommen werden, daß der Landsturm mit Waffe in der Hauptsache zum Schutze von Eisenbahnen, Brücken und Tunnels, im Festungsdienst und zum Transport von Gefangenen und Munition Verwendung findet. Der Landsturm ohne Waffe wird im allgemeinen zu Arbeitsdiensten für Mobilmachungszwecke gebraucht werden. Die Ausbildungszeit des ungedienten Landsturms beträgt 3-4 Wochen. Es wird hier weniger auf strammes Exerzieren als auf Ausbildung im Schleichen und im Felddienst gesehen werden. Ob der Landsturm vollständig eingehend wird, ist fraglich, unter Umständen dürfte die ganze Ausrüstung aus Literatur, Feldmütze und Gewehr mit der nötigen Munition bestehen. Die Führung entspricht der Mannschaftslehre in der mobilen Armee. Den zum Einjährigendienst berechtigten Landsturmmännern stehen keine Vergünstigungen zu. Nach der Wehrordnung werden zunächst die jüngeren Jahrgänge einberufen. Die Einziehung und Stellung erfolgt auf besonderen Befehl.

Die 11. württembergische Verlustliste

bringt weitere Namen vom Infanterie-Regt. Nr. 180 Tübingen-Gönd und zwar sind es insgesamt 130. Vom Stab des 2. Bataillons ist Hauptmann Ludwig von Beuning aus Ulm schwer verwundet, Leutnant und Adjutant Georg Bühler aus Grimmelfingen O. A. Ulm gefallen. Von der 5. Komp. sind gefallen 18, darunter Leutnant d. R. Eugen Ullmer aus Dellingen O. A. Ulm, schwer verwundet 13, leicht verwundet 6; von der 6. Komp. sind gefallen 9, schwer verwundet 9, leicht verwundet 4; von der 7. Komp. sind gefallen 16, darunter Leutnant Alfred Stingel aus Großbottwar O. A. Marbach, schwer verwundet 8, darunter Leutnant d. R. Wilhelm Mütschler aus Langenburg O. A. Gerabronn, leicht verwundet 6; von der 8. Komp. sind gefallen 28, darunter Leutnant d. R. Hugo Schwarz aus Tübingen und Leutnant d. R. Hans Köhl aus Straßburg, schwer verwundet 11, leicht verwundet 9; von der Maschinengewehrkompanie ist gefallen 1, schwer verwundet 3, leicht verwundet 3; insgesamt sind es also in der heutigen Verlustliste vom Inf. Regt. Nr. 180: 73 Gefallene, 75 schwer Verwundete und 28 leicht Verwundete. Ferner enthält diese Verlustliste Verletzungen zu den Listen 7 und 8, wozu eine Anzahl Vermisster (9) von den Landwehr-Inf. Reg. Nr. 121 und Nr. 123 zum Teil als erkrankt herausstellt. In den letzten preuß. Verlustlisten sind folgende Württemberger enthalten: vom Inf. Regt. Nr. 142 in Rülhausen 1 tot, 2 werden vermisst; vom Ersatz-Batt. der 84. Inf.-Brigade Offenbach 1 tot und 1 verwundet; von der Ersatz-Abt. Infanterie-Regt. Nr. 14 Karlsruhe 1 tot, 1 schwer verwundet; von der 1. Feldpionier-Kompanie des Pionierbatt. Nr. 27 Trier 1 verwundet. — In der 5. bayerischen Verlustliste sind ebenfalls Württemberger aufgeführt: vom Landwehr-Inf. Regt. Nr. 3 ist 1 schwer verwundet, 1 wird vermisst; vom Landwehr-Inf. Regt. Nr. 12 ist 1 tot, 1 wird vermisst.

- Leut. u. Adjut. G. Bühler aus Grimmelfingen O. A. Ulm.
Leutnant der Reg. Eugen Ullmer aus Dellingen O. A. Ulm.
Die Namen der Gefallenen sind:
Referent Gottlob Zeyer aus Keutlingen.
Unteroffizier Karl Bäurle aus Jellingen O. A. Kirchheim.
Schr. d. Ref. Karl Schauler aus Eningen O. A. Keutlingen.
Referent Konrad Schuler aus Rehren O. A. Tübingen.
Ref. Ernst Böhlinger aus Oberhausen O. A. Keutlingen.
Sergeant Ludw. Späth aus Holzheim O. A. Öppingen.
Ref. Karl Berthold aus Adelmansfelden O. A. Walen.
Musketier Josef Nagel aus Omünd.
Einschieß-Feind-Offizier Friedrich Gräner aus Bopfingen O. A. Neeresheim.
Musik. Chr. Häderle aus Radelstetten O. A. Welzheim.
Büchsewibel der Ref. Gustav Rieder aus Stuttgart.
Einschieß-Feind-Offizier Bernhard Kraus aus Omünd.
Referent Karl Zeeb aus Hageloch O. A. Tübingen.
Musketier Georg Rieß aus Tübingen.
Referent Jakob Stoy aus Lindingen O. A. Keutlingen.
Referent W. Wagner aus Hattenhofen O. A. Öppingen.
Musik. Reinhold Müller aus Seeba Reg.-Bez. Merseburg.
Musketier Albert Kaufmann aus Engstlatt O. A. Balingen.
Musketier Gustav Gräniger aus Nürtingen.
Schr. d. R. Herm. Käufer aus Großsillingen O. A. Öppingen.
Referent Wilhelm Schloppert aus Ebn, Ode. Kaisersbach, O. A. Welzheim.
Referent Chr. Bonnet aus Ebersbach O. A. Öppingen.
Ref. Karl Maler aus Pfahlbronn O. A. Welzheim.
Musketier Johann Schäfer aus Alzen in Hessen.
Ref. Georg Kronberg aus Luckenwalde, Kreis Uckerbog.
Musketier Josef Fischer aus Elmangen.
Leutnant W. Stingel aus Großbottwar O. A. Marbach.
Ref. Gottfr. Königler aus Klaffenbach O. A. Welzheim.
Büchsewibel Ernst Schler aus Stuttgart.
Geleitler Karl Köhler aus Mutlangen O. A. Omünd.
Musketier Bernhard Krieg aus Weller O. A. Omünd.
Musik. Heini Riesinger aus Oberbühlheim O. A. Balingen.
Musik. Gottf. Schöck aus Eberdingen O. A. Balingen.
Musketier Robert Zeller aus Kallental O. A. Stuttgart.
Referent Joh. Voh aus Waldstetten O. A. Omünd.
Referent Emil Krogbauer aus Jaglingen O. A. Omünd.
Musik. d. R. D. Dölker aus Schönbach O. A. Freudenstadt.
Unteroffizier der Reserve Alfons Wagenblast aus Mutlangen O. A. Omünd.
Geleitler der Reserve Richard Müller aus Öppingen.
Referent Gottlob Vahja aus Mannenberg O. A. Welzheim.
Ref. A. Schumacher aus Unterschleichbach O. A. Welzheim.
Referent Jakob Weisenbach aus Degenfeld O. A. Omünd.
Leutnant der Reserve Hugo Schwarz aus Tübingen.
Leutnant der Reserve Hans Köhl aus Straßburg L. E.
Musketier Karl Schenk aus Sondersingen O. A. Urach.
Geleitler Gottf. Lüh aus Kimmichweiler O. A. Ehlingen.
Geleitler Joh. Mathias Bergmeier aus Augsburg.
Schr. d. R. Daniel Ross aus Hohengehren O. A. Schorndorf.
Referent Karl Stadelmayer aus Omünd.
Einschieß-Feind-Offizier R. Werner aus Mänsfeld O. A. Weinsberg.
Unteroffizier der Reserve Friedrich Traub aus Leonberg.
Ref. Gg. Baumeister aus Unterhingen O. A. Geislingen.
Unteroffizier d. R. A. Sannwald aus Großsillingen O. A. Öppingen.
Referent Albert Frey aus Bartenbach O. A. Öppingen.
Büchsewibel d. R. Friedrich Traub aus Ralz bei Jülich.
Referent August Herzog aus Oberböblingen O. A. Omünd.
Büchsewibel d. R. Wilhelm Olander aus Heidenheim.
Musketier Erich Huhn aus Geringswalde, Rh. Preussig.
Schr. d. R. R. Geiger aus Oberbüchelheim O. A. Cannstatt.
Musketier A. Baley II aus Hüllingen O. A. Keutlingen.
Musketier Ludwig Reichle aus Stuttgart.
Musik. H. Steinhilber aus Mödingen O. A. Rottenburg.
Musketier Erhard Stärk aus Feidingen O. A. Tübingen.
Musketier Karl Wurker aus Urach.
Musketier Friedrich Schüttle aus Ehlingen.
Musketier August Tubach aus Mannheim.
Musketier Max Uhl aus Stuttgart.
Musik. Wilm. Weller aus Mitteldorf (?) O. A. Gaildorf.
Musketier R. Wismann aus Hoshdorf O. A. Balingen.
Musik. Gottlieb Jung aus Nusberg O. A. Stuttgart.
Leutnant der Reserve Kirn.

Was England riskiert.

Der zurückgetretene Minister John Burns gegen Edward Grey.

In einer Versammlung in Albert Hall in London am 14. August hat der zurückgetretene Minister John Burns seinen Wählern die Gründe entwickelt, durch seinen Rücktritt gegen Sir E. Grey's Politik und den Krieg zu protestieren. Wir entnehmen dieser Rede die folgenden Ausführungen:

England hat alles auf eine Karte, auf den französischen Sieg gesetzt; wie aber, wenn Englands Truppen mit den Franzosen irgendwie gescheitert werden? — wenn die Kunde von Englands Niederlage und Schwäche hinausdringt in die Kolonien, die fast nichts mehr gemeinam haben mit dem Vaterlande? — die

vielleicht nur auf irgendeine Gelegenheit warten, um vom Mutterlande abzufallen? — wie, wenn Frankreich nicht siegt? — Ungeheure Werte gehen dann verloren, und der Verlust an Einfluss auf die kontinentale Politik ist nie wieder — auch in Jahrhunderten nicht wieder — einzuholen, denn dann würde Deutschlands Einfluss in Verbindung mit seinem österreichischen Bundesgenossen so ungeheurer wachsen, daß es sich mit keiner Macht der Erde aus irgendwelcher Verhinderung über den Fort seiner Flotte einlassen würde. Deutschlands Industrie ist stark und wird sich auch durch einen verlorenen Krieg nicht schwächen lassen.

Ein so kräftiges, seines Wertes vollbewusstes Volk wie das deutsche ist nicht in Fesseln zu legen, die man ihm schmieden will. Mit beispiellosem Opfermut — und wenn der ärmste Tagelöhner seinen letzten Pfennig aus der Tasche hervorzuholen wagt — wird man, wenn wir Deutschlands Flotte verstärken,

eine Flotte doppelt und dreifach so groß wieder errichten — so wie im Jahre 1808 Freiherr v. Stein (?) das Volkstheater zur Bezwingung seines Unterdrückers Napoleon aus dem Boden stampfte, wie man sich damals den letzten Pfennig vom Munde abdarbte für Vaterland, für die große Idee der Befreiung, so wird dieses Volk, durch eine Niederlage zur äußersten Anstrengung aufgereizt, nicht eher ruhen und nicht eher rasten, als bis es in einem Vernichtungskampf gegen England siegt wird. Wo die nationale Einheit so gewaltig und unzerschütterlich besteht, da bietet die Vervollständigung auch der mächtigsten Ideen keine Schwierigkeiten. Man wird sich bis aufs Letzte zum Kampf gegen England einsezen.

Was erreichen wir nun durch eine deutsche Niederlage? Im gleichen Augenblick wird die russische Macht größer, und Frankreich — nachdem seinem Racheempfinden gegen Deutschland Genüge geschehen — wird in England den Möhren jehen, die seine Schuldigkeit getan hat und nun gehen kann. Die Freundschaft mit Frankreich ist zu flüchtig, um in die Tiefe zu dringen.

Frankreich hat sich nur mit uns verbunden.

am Deutschland zu vernichten. Es wird sich keinen Augenblick scheuen, mit uns einen harten, wirtschaftlichen Kampf aufzunehmen, wenn es unsere Freundschaft nicht mehr braucht, und wir sehen uns vielleicht in einigen Jahren gezwungen gegen Frankreich aus denselben Gründen vorzugehen, wie jetzt gegen Deutschland — und zwar aus brutalem Konkurrenzkampf.

Vergeßen wir auch folgendes nicht: Kaiser Wilhelm verhandelte bei seinem Einzuge in Langer (es muß richtig heißen: in Damaskus. Die Red.), er käme als Freund der Mohammedaner — 250 Millionen Mohammedaner in allen Gebieten des Islams haben an diese Freundschaft geglaubt. Dieser Glaube wurde beeinträchtigt durch den Krieg Italiens gegen die Türkei, den der Kaiser im Interesse seines italienischen Bundesgenossen nicht hinderte. Die jetzige Kriegslage drängt die Türken an die Seite Deutschlands. Wenn wir im Orient einigen Einfluß beizellen haben, so ist dieser jetzt vernichtet, und mit dieser Vernichtung hängt unsere Herrschaft über viele,

viele Millionen Mohammedaner

zusammen, die sich wie ein vernichtender Orkan erheben werden, wenn der Sultan die Kalfenflage entfaltet und alle Moslems zum heiligen Kriege ruft, denn Konstantinopel ist ein Heiligtum der Mohammedaner — hier thronet der Nachfolger Mohammeds, 250 Millionen Mohammedaner sitzen für Deutsche Siege und werden ihre Ketten wie Rinderpeltz abzuwerfen, wenn Deutschland siegt. In englischen Domains wohnen über 100 Millionen Mohammedaner. Die Fahne Mohammeds wird voranzgetragen werden, wenn die Flammen des Aufsturus in Indien hochschlagen. Man wird den heiligen Teppich aus der Kaaba holen und ihn voranztragen, wenn ein zweiter Mahdi erstünde und über die Leiden der in Khartum stehenden englischen Truppen die Idee der Erweckung des Volkes Mohammeds nach Ägypten trägt.

„England spielt das Spiel mit seiner Existenz,“ sagte John Burns schließlich, „und dieses Spiel ruhig anzusehen, ohne auf die möglichen Folgen hinzuweisen, hieße zum Verräter an der englischen Nation werden.“

Meldungen über Paris.

W. T. V. Paris, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Der Temps teilt mit, daß er der Regierung nach Bordeaux folgen werde.

W. T. V. Basel, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Dem Pariser Matin zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeitslose. — Die Marokkaner und Senegalesen haben am 2. September auf dem Durchmarsch nach Osten Paris passiert. Der Vorbeimarsch habe 12 Stunden gedauert. In Paris befinden sich viele englische und belgische Offiziere.

Rom, 5. Sept. Aus Paris wird telegraphiert, daß große Kämpfe in nächster Nähe stattfinden, da täglich zahlreiche Verwundetentransporte die Hauptstadt passieren. Die meisten gehen nach Reims und Grenoble weiter.

Kopenhagen, 5. Sept. Der Militärgouverneur von Paris, General Gallieni, erklärte, die Abreise des Präsidenten und der Regierung sei nicht deshalb erfolgt, weil man fürchte, daß Paris vom übrigen Lande abgeschnitten werden würde. Aber Paris werde wahrscheinlich den Mittelpunkt der kommenden militärischen Bewegungen bilden und das würde der Zivilregierung erschweren, ihre gewöhnliche Aufgabe zu erfüllen und die Verbindung mit den verbündeten und neutralen Mächten aufrecht zu erhalten.

Politische Wochenschau.

Fortsetzung aus Samstag-Nummer: Ein Volk das

seine Söhne, Brüder und Väter von der friedlichen Arbeit hinweg auf das Schlachtfeld schicken muß, wird notwendig Weise friedlich sein, und auch seine Staatsmänner und Fürsten stehen der schicksalsschweren Frage mit dem tiefsten Gefühl ihrer schweren Verantwortlichkeit gegenüber. Mit dieser Verantwortlichkeit ist aber auch die Sorge um den späteren Frieden verbunden und wir können nicht umhin, strenge zu verurteilen, daß manche Zeitungen, darunter auch solche, deren Stimme Bedeutung hat, ersichtlich vor der Öffentlichkeit Vorschläge über Gebietsabtretungen, Kriegsschädigungen und sonstige Vereinbarungen machen, die das Ergebnis dieses Krieges sein sollen.

Es kann kaum etwas geben, was in diesem Augenblick uns äbler anstände und geeignet wäre, uns in den Augen des unbeteiligten Auslandes mehr zu schaden, als die mehr oder weniger Begehrlichkeit verrätenden Forderungen unbefonnener Patrioten. Der Krieg ist keineswegs schon so weit vorgeschritten, daß Deutschland seine Fährlichkeit bereits überwunden hätte. Unsere Feinde sind schwer erschüttert, aber noch stehen sie aufrecht, und wenn wir auch an unserem völligen Siege keine Minute

zweifeln und die prahlerische Verlogenheit des französischen Regierungsausrufs nur mit einem verächtlichen Lächeln beantworten, so müssen wir uns doch darüber klar sein, daß dieser Krieg für uns noch manche Gefahren birgt, daß wir einzuweichen noch um unsere nationale Existenz schwer zu ringen haben, und daß auf alle Fälle noch ganz ungeheure Anforderungen nicht nur an die militärische, sondern vor allem auch an die sittliche Kraft des deutschen Volkes zu stellen sein werden. Erst wenn wir, und namentlich auch wir Taheimgebliebenen, diese Prüfungen alle ebenso glänzend überstanden haben wie jetzt unsere tapferen Brüder und Söhne die ibrigen im Felde, werden wir uns in jedem Sinne Sieger nennen dürfen. Dann wird es Zeit sein, ersichtlich über die Bedingungen zu sprechen, die Deutschland seinen Feinden auferlegen muß.

Das Ziel des Krieges ist der Friede, und in diesem Falle muß es eine Sicherung des Friedens für immer sein, soweit eine solche Sicherung überhaupt möglich ist. Darüber sind sich alle heute schon einig. Aber was im einzelnen als solche Sicherung zu betrachten ist, das sollte man vorläufig bei Seite lassen. Deutschland darf sich nicht allein auf seine Waffen verlassen, es sollen auch die Gefühle der recht denkenden Völker auf seiner Seite sein. Um so sicherer wird es dann gelingen, den Frieden, den wir für uns und unsere Arbeit suchen, vor allen Feinden und frevelhaften Störern zu schützen.

Neben diesen erhebenden Momenten in der für uns großen Zeit erscheinen uns Berichte über die Abreise des gewesenen Beherrschers von Albanien aus seinem seitherigen Wirkungskreise so unbedeutend, daß sich niemand darum bekümmert, ebenso regte sich kein Mensch über die Entdeckung des neuen Kometen auf, wie eine solche vor einigen Tagen gemeldet wurde. Dagegen interessiert uns in diesen Kriegszeitern wohl alle ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses das Ergebnis der Wahl des Papstes.

Die Vorausage, daß die Papstwahl diesmal ziemlich rasch verlaufen werde, hat sich erfüllt. Am Montagabend ist das Konklave zusammengetreten und schon am dritten Tage ist der neue Papst gewählt. Es ist allerdings nicht ohne Kämpfe abgegangen; keiner derjenigen Kardinalen, die in erster Linie als papabili galten, ist gewählt worden, sondern einer, von dem überhaupt nicht gesprochen worden ist: Kardinal della Chiesa. Es hat eben keiner der bevorzugten Kandidaten die Mehrheit erhalten, worauf man sich auf einen Outsider einigte.

So war es auch bei der letzten Wahl im Jahre 1903. Damals standen sich zwei politische Parteien gegenüber, die Anhänger Frankreichs, deren Kandidat Rampolla, und die Anhänger des Dreibreundes, deren Kandidat Gotti war. Diesmal, während des großen Krieges, scheint die internationale Politik keine große Rolle gespielt zu haben; man sprach allerdings von drei Strömungen, einer deutsch-österreichischen, einer französisch-belgisch-englischen und einer italienischen, aber ob und bis zu welchem Grade es zwischen diesen Strömungen zu einem Kompromiß kam, darüber ist bis jetzt nichts in die Deffentlichkeit gedrungen. Mehr als um die internationale Politik handelte es sich diesmal um die Frage, ob das System, das Pius X. befolgte, der rücksichtslose Kampf gegen den sogenannten Modernismus, aufrecht zu erhalten sei oder nicht.

Der neue Papst, Giacomo della Chiesa (Deutsch: Jakob von der Kirche) war bisher Erzbischof von Bologna und nennt sich Benedikt XV. Sein Vorgänger dieses Namens, Benedikt XIV., der von 1740 bis 1758 die Kirche regierte, war ebenfalls Erzbischof von Bologna; er liebte und förderte Künste und Wissenschaften, und durch eine weise und maßvolle Politik gelang es ihm, nicht nur die katholischen, sondern auch protestantischen Fürsten zufrieden zu stellen. Das ist ein gutes Vorzeichen für Benedikt XV.

Kriegsverforgung für die Hinterbliebenen von Angehörigen der Kaiserlichen Marine.

Für die Hinterbliebenen eines Deckoffiziers beträgt das Kriegswitwengeld 1200 Mk., das Kriegswaisengeld für jedes wasserlose Kind 200 Mk., für jedes ertoterlose Kind 300 Mk. jährlich. Hat der im Kriege gefallene Deckoffizier den Lebensunterhalt der Eltern oder Großeltern ganz oder überwiegend bestritten, so erhalten diese auf Antrag für die Dauer ihrer Bedürftigkeit Kriegselterngeld. Das Kriegselterngeld beträgt jährlich für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter eines Deckoffiziers bis zu 450 Mk. jährlich. Das Kriegswitwengeld für die Witwe eines Gemeinen beträgt 400 Mk., für jedes wasserlose Kind 168 Mk., für jedes ertoterlose Kind 240 Mk. jährlich. Das Recht auf den Betrag des Witwengeldes erlischt mit dem Ablauf des Monats, in dem die Witwe verheiratet, des Waisengeldes mit dem Ablauf des Monats, in dem die Witwe das 18. Lebensjahr vollendet. Witwen- und Waisengeld werden monatlich im Voraus bezahlt. Zum Dienstgrad der Gemeinen in der Marine gehören die Vermatrosen, Matrosen, die Ober- und Signalfisten, die Verpflegungs-, Zimmermanns-, Segelmachers-, Ruder-, Büchsen-, Schiffsbau-, Schneiders-, Sanitäts-, Wäblers-, Büchsen-, Schreib-, Schreib-, die Dekonmissionärer, Hochbojen, Trumeter und Gefreiten. Das Witwengeld der hinterlassenen Frau eines Feldwebels, Bizefeldwebels, Wahtmeyers, Sanitätsfeldwebels, der Divisions- und Abteilungsstabschreibe im Obermaatrang, der Marineunterärzte mit pensionfähigem Dienstalters, von mehr als 1200 Mk. beträgt jährlich 600 Mk. Das Witwengeld eines Angehörigen des Sergeanten- und Unteroffiziersstandes der Kaiserlichen Marine beträgt 500 Mk., dazu gehören die verschiedenen Obermante und Waate, Kammerunteroffiziere, Schreiber, Wäcker, Schuhmacher- und Schneidermeister, Bataillonstabschreibe und Fahnenfahner, Kriegswaisengeld sind für Hinterbliebene der Unterklasse darweg gleich.

Vermischtes.

Die Tätigkeit der „Deutschen Friedensgesellschaft“ im Krieg. Wie von geschätzter Seite geschrieben wird, ist die deutsche Friedensgesellschaft im gegenwärtigen Kriege durchaus nicht untätig, wie man dies vielleicht aus ihrem Namen schließen könnte. Ihre Bestrebungen wuchsen nur eine kleine Wendung erfahren; richteten sie sich früher gegen den Krieg schlechthin, so heute gegen die Grauel des Krieges. Infolge ihrer weitverbreiteten ausländischen Verbindungen war es ihr möglich, vor allem gegen den Frankreichkrieg zu wirken; den Franzosen wurden unsere Berichte zugänglich gemacht, die sie hinsichtlich von dem Wahne heilen, daß die Eszäfer und Cölninger vom deutschen Boot befreit werden könnten; in Russland



heute schon unter Leitung des Fürsten Milobow und des Professors Komolowski auf Veranlassung der deutschen Freischützengesellschaft eine ausführende Tätigkeit im Gange, die vor allem die deutsch-feindliche Stimmung im Lande bekämpfen soll. Ein nicht zu unterschätzender Bedeutung ist es ferner, daß durch die Besetzung der Berner Hauptgeschäftsstelle der Friedensgesellschaft ins Ausland mehrerlei Berichte gesandt werden, damit endlich einmal den erfindenen Meldungen von der „deutschen Barbarei“, der schrecklichen Behandlung der Gefangenen, der Erbarmung fremder Diplomaten, der Zerstörung von Volkshaus- und Konsulatsgebäuden entgegengetreten werden kann.

Der Wochenheftzettel der in Frankreich gefangenen Deutschen. Wie dem „Tägl. Corr.“ geschrieben wird, machen die Franzosen nicht viel Federlesens mit den — glücklicherweise wenigen — Gefangenen, die ihnen bisher in die Hände zu fallen das Unglück hatten. Mit einer hohen Befriedigung stellt eine Pariser Zeitung fest, daß man die Barbaren, obwohl sie es eigentlich verdient hätten, nicht verhungern lasse. Ihr Wochenheftzettel sei zwar dürftig, aber immerhin ausreichend; die Felle zu müssen, liege kein Anlaß vor; hier folge der Speisezettel:

- Montag: Linsen mit Bräse,
- Dienstag: Weiße Bohnen,
- Mittwoch: Kartoffelgemüse mit etwas Fleisch,
- Donnerstag: Erbsempurée,
- Freitag: Wasserreis oder Maccaroni,
- Samstag: Rote (?) Bohnen.

Nach von der Sonntagsmahlzeit kann nicht behauptet werden, daß sie für die krieglichen Anstrengungen genügt; am Sonntag gibt es Festessen mit hineingeschnittene Fleischstücke und dazu etwas Süßes. Diese Hauptmahlzeit wird täglich gegen 4 Uhr nachmittags den Gefangenen verabfolgt; sie ist die einzige Mahlzeit, die diesen Namen verdient; eine Aenderung im Speisezettel tritt niemals ein. Das Frühstück ist mehr als dürftig; es besteht hauptsächlich in Wasser und Brot; um sechs Uhr morgens wird den Gefangenen ein großes Stück Schwarzbrot und ein Krug Wasser gereicht. Und die Abendmahlzeit ist auch nicht besser; um 9 Uhr abends bekommt jeder Gefangene ein Kochgeschir mit etwas Gemüse, manchmal auch ein paar Fleischbraten; daraus möge er sich dann selber eine Suppe oder einen Gemüseschreibet kochen. Und überaus freundlich bemerkt die Zeitung noch hinzu: „Das sind zwar keine Lukullusgerichte, aber für diejenigen, die höhere Ansprüche stellen und in der Besize von etwas Kleingeld sind, ist noch eine Kantine da, die sie nach Lustigkeit mit den feinsten Gemüsen des Landes versorgt.“

Die „Sancta Ampulla“ von Reims. Am 5. September 1870 hielt König Wilhelm von Preußen seinen Einzug in die Stadt Reims; dasselbe kann nach der nunmehr siegreich geschlagenen Schlacht bei Reims am gleichen Tage vierundvierzig Jahre später sein Enkel, Kaiser Wilhelm II., tun. Mit Reims verbindet sich für Frankreich zahlreiche geschichtliche Erinnerungen, vor Reims doch von jeher die Stadt, in der die französischen Herrscher gekrönt wurden und von altersher die „Sancta Ampulla“ aufbewahrt wurde. Mit dieser „sancta ampulla“ hat es eine seltsame Bewandnis. Nach der Legende soll nämlich bei der Krönung des Chlodwigs I., die im Jahre 481 in Reims stattfand, gerade in dem Augenblicke, als der König gekrönt werden sollte, eine Taube vom Himmel geflogen sein und dem Priester ein Gefäß mit Öl zugebracht haben. Dieses Gefäß, „la sainte ampoule“, die Ampulla Remensis, soll mit unverfälschtem Öle angefüllt gewesen sein. Seit jener Zeit werden alle französischen Könige mit diesem Öle gesalbt; als die Kathedrale von Reims, die Notre-Dame-Kirche erbaut war, nebenbei einer der schönsten Dome Europas! — wurde die „sancta ampulla“ hier aufbewahrt und vor dem mit Goldblech überzogenen Hochaltar wurden die französischen Könige dann vom Erzbischof von Reims, dem Primas des Reiches, daraus gesalbt. Hier war es auch, wo die Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc am 17. Juli 1412 den Dauphin zum König salbte. Mit Ausnahme Heinrichs IV., der sich in Chartres krönen ließ, Napoleon I., der sich selbst in Paris die Kaiserkrone auf den Kopf setzte, und Ludwig XVIII., der überhaupt nicht gekrönt wurde, empfingen alle französischen Herrscher in Reims die Salbung. Mit Ausbruch der französischen Revolution wurde freilich die Kathedrale säkularisiert und dabei ward auch die „sancta ampulla“ zerbrochen. Scherben davon, angeblich sogar noch mit einem Restchen Öl, wurden später dem Erzbischof von Reims gebracht und daraus ist dann als letzter Karl X. im Jahre 1825 gesalbt worden.

„Schanz'n dö Daitsh'n an, Kinder, „a machts nach!“ Von einem Münchner Kunstmalere, der als österreichischer Landwehrmann einem Tiroler Kaiserregiment zugeteilt worden war, wird dem „Tägl. Corr.“ die folgende lustige Geschichte erzählt: Es war am Abend des 24. August, im Lager wurden einige deutsche Erfolge besprochen, nur unter allseitiger Lustiger Heusmann ging erst auf und ab, als wüerte ihn etwas. Schließlich ließ er sich mitten in unsern Kreis nieder, schluckte ein paar Mal und begann dann „Schanz'n dö Daitsh'n an, Kinder, „a machts nach!“ Wenn mir moegn auf'n Feind treffa, nissa mirn wapp'sch'n (verhauen), sonst is nix mehr mit uns. Sonst nissa mir uns vor die Daitsh'n in Grund und Bod'n schämen. Mir nissen voran machen, sonst loch'n uns nacha dö Daitsh'n aus. Also, Kinder, treibts mir da Feind fruck, daß er aus'n Doooolackn goar nimmer raus kimm't! Sonst — und er erhob drohend die Finger — wenns nacha zan Teil'a geht, soag'n dö Daitsh'n, sie ham oalles alkaons erobert an mir kitz'n (krieg'n) nix! Deswegen (Deswegen) nissen mir zoang (selben), daß mir da wer san (daß wir auch wer sind) an so schnell wie möglich unere Kioffer (Koffer) austeil'n!“ — Sprachs, nissste sich den Schnauzbart und wüerte uns eine geruchsame Nacht, — die freilich bloß bis ein Uhr dauerte; denn dann gab es ein Nachtgeschrei und wir teilten unsere Kioffer aus.

Die Söhne des englischen Königs im Kriege? Wie dem „Tägl. Corr.“ geschrieben wird, verbreitet eine englische Telegraphenagentur, daß König Georg V. seine Söhne in den Kriegsdienst hat eintreten lassen. Der Prince of Wales trägt gegenwärtig die Khakiuniform eines Grenadierregiments und sein jüngerer Bruder Albert tut auf dem Kreuzer „Collingwood“ Dienst. — Wenn diese Meldung keine Anekdote ist, was mau bei der getriebenen Quelle (eine englische Telegraphenagentur) aus der sie stammt, nicht wissen kann, dann darf man getrost annehmen, daß die beiden Prinzen nur a la suite stehen und daß es ihnen nicht einfallen wird, mit in den Kampf zu ziehen. Man sucht aber offenbar durch diese Handweh, den Heeres- und Flottenbesitz etwas populär zu machen; ob das Mittelchen klug, die Lücken im Heere und in der Besatzung der Flotte zu füllen, erscheint zweifelhaft.

Die Wahrheit über Löwen.

Die Veröffentlichung einer amtlichen deutschen Darstellung der Vorgänge in Löwen wird überall mit Vergnügen begrüßt werden, wo Lüge und Verleumdung nicht zum Beruf oder zur nationalen Notwendigkeit geworden sind, um die eigene Sache zu verdecken. Wir verweisen dabei auf unsere Veröffentlichung vor einigen Tagen, die die belgische Auslegung des Motivs zur Einschließung der Stadt Löwen darstellte.

Amtliche deutsche Darstellung.

Das deutsche Konsulat in Rotterdam hat dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ folgendes Telegramm des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin vom 30. August mitgeteilt:

Die Oberleitung hatte die Stadt Löwen übergeben. Montag den 24. August begann in Löwen das Einquartieren der Truppen, und der Verkehr mit den Einwohnern wurde freundschaftlich. Dienstag den 25. August nachmittags rückten auf den Bericht von einem zu erwartenden Ausfall die Truppen gegen Antwerpen aus. Der kommandierende General begab sich in seinem Auto nach der Front. Bloß Abteilungen des Landwehregiments Neuf für die Eisenbahnbewachung blieben zurück. Als der zweite Teil des Generalkommandos dem kommandieren-

den General zu Pferd folgen wollte und auf dem Markt antrat, wurde aus den rundum stehenden Häusern geschossen.

Alle Pferde wurden getötet und fünf Offiziere verwundet, einer davon schwer. Zu gleicher Zeit wurde in ungefähr zehn anderen Stellen geschossen, ebenso auf Soldaten, die gerade am Bahnhof angekommen waren, und auf einen ankommenden Militärzug. An einem vorher verabredeten Zusammengehen mit dem Ausfall aus Antwerpen ist nicht zu zweifeln. Zwei Priester waren bei der Verteilung von Patronen zugegen. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwoch den 26. August nachmittags, wo es der inzwischen angekommenen Verstärkung gelang, Herr der Situation zu werden. Die Stadt und die nördliche Vorstadt fanden an verschiedenen Orten in Brand und sind jetzt wahrscheinlich abgebrannt.

Von der belgischen Regierung war jetzt allgemeine Volksaufstand gegen den anrückenden Feind schon lange vorbereitet; Waffendepots waren eingerichtet, in denen jedes Gewehr mit dem Namen des Bürgers versehen war, der damit bewaffnet werden sollte.

Ein spontaner Volksaufstand ist auf das Verlangen einiger kleiner Staaten auf der Haager Konferenz als völkerrechtlich angemessen worden, wenn die Waffen sichtbar getragen und die Kriegsgesetze befolgt werden, doch bloß, wenn es gilt, einem heranziehenden Feind entgegenzutreten. In diesem Fall hatte die Stadt sich aber bereits übergeben und die Bevölkerung dadurch also von weiterem Widerstand abgehalten; die Stadt war durch unsere Truppen bereits besetzt. Trotzdem fiel die Bevölkerung die Besetzung und die ankommenden Truppen, welche durch eine anscheinend freundliche Haltung irreführt, in Sägen und Autos ankommen, von allen Seiten an und es wurde ein mörderisches Feuer auf sie eröffnet. Das war also keine erlaubte Kriegsliste, sondern eine verräterische Ueberempfehlung durch die bürgerliche Bevölkerung, ein umso verwerflicher Ueberfall, als dieser früher schon vereinbart war und gleichzeitig mit dem Ausfall aus Antwerpen stattfinden sollte.

Die Waffen wurden nicht sichtbar getragen, Frauen und junge Mädchen nahmen an dem Geschehen teil und trugen den Verwundeten die Augen aus.

Das barbarische Vordringen der belgischen Bevölkerung in fast allen von uns besetzten Teilen des Landes hat uns nicht allein das Recht zu strengen Maßregeln gegeben, sondern uns im Interesse der Selbsthaltung dazu gezwungen. Der unentfernte Widerstand der Bevölkerung geht auch daraus hervor, daß in Löwen mehr als 24 Stunden zur Unterdrückung des Aufstandes nötig waren.

Daß bei diesen Geschehen ein großer Teil der Stadt zerstört worden ist, tut uns sehr leid; solche Folgen lagen selbstredend nicht in unserer Absicht, können aber bei dem schändlichen gegen uns geführten Trancireur-Krieg nicht vermeiden werden. Wer den gutmütigen Charakter unserer Truppen kennt, wird nicht im Ernst behaupten können, daß sie zu unnötiger oder sogar mutwilliger Vernichtung geneigt seien.

Die ganze Verantwortung für das Geschehene trägt die belgische Bevölkerung, die sich selbst aufgehoben von Recht und Gesetz stellt, und die belgische Regierung, die mit verbrecherischer Leichtfertigkeit die Bevölkerung mit Anweisungen dem Völkerrecht zum Trotz versehen und zu Widerstand angetrieben hat und die auch nach unseren erneuten Warnungen nach dem Fall Löwens nichts getan hat, um sie zu einem friedlicheren Verhalten anzuspornen.

Politisches.

Eine Proklamation des Prinzen zu Wied an das albanische Volk.

W. L. B. Samy Bey Trioni, der Hofmarschall des Prinzen zu Wied, hat der Agenzia Stefani folgende Proklamation des Prinzen an das albanische Volk telegraphisch übermitteln: „Albaner, als eure Abgeordneten kamen, um mir die Krone Albanien anzubieten, folgte ich mit Vertrauen dem Appell eines edlen und ritterlichen Volkes, das mich bat, ihm beim Werke seiner Wiedergeburt behilflich zu sein. Ich bin zu euch gekommen mit dem brennenden Wunsche, eu abei dieser patriotischen Aufgabe zu helfen. Ihr habt gesehen, daß ich mich von Anfang an mit allen meinen Kräften der Organisation des Landes gewidmet habe in dem Wunsche, euch eine gute Verwaltung und Recht für alle zu geben. Nun haben unglückliche Ereignisse unser gemeinsames Werk verhindert. Einige von Eidsenschaft verbundene Geister haben den Wert der Reformen nicht begreifen lassen und sich entwickelnden Regierung kein Vertrauen schenken wollen, und ein Krieg, der in Europa ausgebrochen ist, hat unsere Lage noch komplizierter gestaltet. Ich habe also gedacht, um das Werk nicht unvollendet zu lassen, dem ich meine Kräfte und mein Leben gewidmet habe, wird es nützlich sein, daß ich mich einige Zeit nach dem Westen begeben. Aber wisst, daß ich fern wie nah nur den einen Gedanken haben werde, zu arbeiten für die Wohlfahrt unseres edlen und ritterlichen albanischen Vaterlandes. Während meiner Abwesenheit wird die von Europa, das unser Vaterland geschaffen hat, eingesetzte internationale Kontrollkommission die Regierung übernehmen.“

Der neue Kardinalstaatssekretär.

W. L. B. Rom, 5. Sept. Der Papst hat den Kardinal Domenico Ferrata zum Staatssekretär ernannt. Ferrata ist Kardinalpriester. Er ist am 4. März 1847 geboren und seit 1896 Kardinal. Dem neuen Kardinalstaatssekretär geht der Ruf eines bedeutenden Diplomaten voraus. — Das erste Konsistorium wird vom Papst am 8. September abgehalten werden.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 5. Sept. (Oberente.) Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart war die Zufuhr reichlich, die Nachfrage nicht entsprechend, die Preise gehen trotz der jetzt reifen, schönen, schmackhaften Sorten zurück. Preiselbeeren kommen nur wenige Körbe bei, die Zufuhr von außen fehlt gänzlich, deshalb der ungewöhnlich hohe Preis. Für Wintertafelobst sind bis jetzt nur ganz niedere Preise geboten. — Dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 400 Zentner zugeführt. Preis 3,70—4,00 Mark pro Zentner.

(-) Neutlingen, 5. Sept. (Ein Ritter des Eisernen Kreuzes.) Dem stellvertretenden Gerichtsschreiber Rich. Stöwe beim Rgl. Amtsgericht hier, der als Leutnant d. R. an den Kämpfen in Frankreich teilnahm, ist für außerordentliche Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz verliehen worden.

(-) Schramberg, 5. Sept. (Wie man in Paris mit deutschem Privatigentum umgeht.) Die Schramberger Zeitung erzählt, daß die Filiale der Gebrüder Junghans, A.-G. in Paris, gleich in den ersten Tagen des Kriegsausbruchs vom französischen Böbel größten-

teils zerstört und ausgeraubt wurde. Der Schaden ist sehr groß und beläuft sich in die Zehntausende.

(-) Ebingen, 5. Sept. (Ein Ehrgeiziger.) Der bekannte Köpplerwirt von Cannstatt von anno 1870 hat im gegenwärtigen Kriege bereits einen Nachfolger gefunden in dem Lindenwirt von Ebingen. Brustumfang 136 Zentimeter, Gewicht 238 Pfund. — Da war die Frage wohl berechtigt, ob es ihm wirklich ernst sei, die Franzmänner Mores zu lehren. Das gerade nicht, meinte der Mann mit der herkulischen Gestalt, aber er möchte gern Schultes von Brüssel werden! Vielleicht hat Generalfeldmarschall von der Goltz, der neue Generalgouverneur von Belgien, ein Einsehen und verhilft dem jedenfalls repräsentationsfähigen Lindenwirt zu einem Kenne.

(-) Friedrichshafen, 5. Sept. (Des Grafen Dank.) Graf Zeppelin hat den verwundeten Kriegern im Dünnheim und St. Antonius prachtvolle Rosen geschickt und ihnen zugleich den Dank für ihre heldenmütigen, treuen Dienste fürs Vaterland aussprechen lassen.

Wetterbericht.

Von Westen bringt wieder Hochdruck vor, der den Einfluß des im Osten stehenden Luftwirbels abschwächt. Für Dienstag und Mittwoch ist aber noch vielfach bedecktes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Lokales.

— Vom Nachweisbureau des Kgl. Kriegsministeriums erhalten wir folgende Information: Eine Ueberfälle von Anfragen, die beim Nachweisbureau fortgesetzt einliefen, zeigt, daß vielfach irrtümliche Meinungen darüber verbreitet sind, inwieweit und wann das Nachweisbureau Auskunft über die Verwundungen oder Erkrankungen der im Felde stehenden Militärpersonen zu geben in der Lage ist. Folgendes möge daher zur Aufklärung dienen. Das Nachweisbureau kann Auskunft ausschließlich nur auf Grund der bei ihm einlaufenden offiziellen Meldungen erteilen, nämlich zunächst aus den von den Truppenteilen selbst aufgestellten Verlustlisten und dann aus den periodisch eingehenden Nachrichten der Lazarette. Andere Quellen stehen dem Nachweisbureau nicht zu Gebot. Nur möge aber beachtet werden, daß es immer längere Zeit dauern wird, bis ein Truppenteil, nachdem er im Gefecht stand, überhaupt in der Lage ist, seine Verlustliste mit hinreichender Sicherheit aufzustellen. Hierzu muß erst wieder eine Pause nach dem Kampfe eingetreten sein, der Truppenteil muß sich wieder gesammelt haben und wenn ihm unter anderem die Aufgabe zufiel, den geschlagenen Feind energisch zu verfolgen und sich ihm anausgesetzt kämpfend an die Fersen zu heften, so werden leicht verschiedene Tage vergehen, bis der Truppenteil seine Verlustmeldungen anfertigen kann. Ist dies dann geschehen, so können wiederum Tage verstreichen, bis die Verlustlisten auf dem Weg der Beförderung durch die Feldpost hier eintreffen. Sobald die Verlustlisten beim Nachweisbureau eingelaufen sind, werden sie mit der äußersten Beschleunigung druckfertig gemacht und hierauf durch den Staatsanzeiger für Württemberg dem Publikum bekannt gegeben. Es ist bei dieser Sachlage gewiß wohlwollend, daß in vielen Fällen private Nachrichten aus dem Feld schneller in die Heimat gelangen als die offiziellen Verlustlisten der Truppenteile, und ebenso wohlwollend wird es sein, daß es völlig zwecklos ist, sich, wie es vielfach geschieht, sofort, nachdem bekannt geworden ist, daß ein Truppenteil im Gefecht stand, mit Anfragen (vielfach sogar telegraphischen) an das Nachweisbureau zu wenden. Es kann eine Woche an darüber vergehen, bis das Nachweisbureau in der Lage ist, Auskunft zu erteilen. So sehr berechtigt der Wunsch der Bevölkerung ist, nach einem Gefecht schnellste Auskunft über das Schicksal der an demselben beteiligten Angehörigen zu erhalten, so muß doch gebeten werden, das Erscheinen der Verlustlisten in Ordnung abzuwarten, so schwer dies unter den abwechselnden Verhältnissen für gar Viele sein mag. Das Nachweisbureau sollte — von besonderen Fällen abgesehen — womöglich nur für solche Auskünfte in Anspruch genommen werden, die durch die veröffentlichten Verlustlisten nicht schon beantwortet sind. Andere Auskünfte z. B. warum ein Feldpostbrief den Adressaten nicht erreicht hat, bei welchem Truppenteil ein Rekrut oder Wehrmann eingeteilt wurde, warum ein im Felde stehender Angehöriger nichts von sich hören läßt, vermag das Nachweisbureau nicht zu erteilen.

Neueste Nachrichten des Wolf-Büros.

Berlin, den 6. Sept.

Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um Befestigungen bei Nancy bei. Von Nonbeuge fielen 2 Forts nebst Zwischenstellungen. Artilleriefeuer konnte gegen Stadt gerichtet werden. Die Stadt brennt an verschiedenen Stellen. Aus Papieren, die in unsere Hände fielen, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen von Kluck und Bülow nördlich der belgischen Maas völlig überfallen wurde. Noch am 17. August annahm der Feind dort nur deutsche Kavallerie. Die Kavallerie dieses Flügels unter der Führung des Generals Marwitz, verschleierte also die Armeebewegungen vorzüglich, die trotzdem dem Feind nicht unbekannt geblieben wären, wenn nicht bei Beginn des Auf- und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von den Heeresangehörigen und deren Familien wurde dies als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen. Im Interesse der arbeitstreibigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost hielt ich mich verpflichtet, hierüber Aufklärung zu geben.

Generalquartiermeister gen.: v. Stein.

Es gilt

bei den vielen Gelegenheiten, die der Sommer bringt, auf der Promenade, im Verkehr mit Fremden, auf der Reise, der weltgewandte Mann zu sein. Ein in jeder Hinsicht mit eleganter, solider Vornehmheit gekleideter Herr hat diesen Vorzug.

Mein Atelier für meine Herrenschneiderei fertigt Kleidungsstücke nach Maß zu angenehmen Preisen an, die in jeder Weise allen Anforderungen der Mode und der Eleganz entsprechen.

Karl Geißt, Schneidermeister, Pforzheim, Westl.-Karl-Friedr.-Str. 64 Tel. 3115. Filiale Döfl. 41.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Bildbad. Verantwortlich C. Reinhardt.



Stadt Wildbad.
Vergebung von Wegbauarbeiten
 im öffentl. Auftr. am 8. September, nachm. 5 Uhr im Sitzungssaal des Rathhauses.
 Es gelangen in 5 Losen, das Loos zu 100 m zur Vergebung
 300 m des Wäldchwegs zu 12 96 Mk. — 3888 Mk.
 200 m des Grundwegs zu 8,00 Mk. — 1600 Mk.
 5468 Mk.
 Voranschlag und Bedingungen sind an unterzeichneter Stelle zur Einsicht aufgelegt.
Stadtbauamt Wildbad: Munk.

Wildbad.
Bekanntmachung.
Arbeitslose betr.

Arbeitslose, welche bei den von der Stadt in Aussicht genommenen Wegbauarbeiten beschäftigt werden wollen, haben sich bis
Dienstag, 8. September d. J.,
 nachmittags 6 Uhr
 auf dem Rathhaus zu melden.
 Wildbad, den 6. September 1914.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche die Quartierbillets über die am 15. Juli stattgehabte Einquartierung noch nicht zurückgegeben haben, wollen die Billets alsbald auf dem Rathause abgeben, damit die Vergütung berechnet werden kann.
 Wildbad, den 4. September 1914
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung

betr. Einleitung der Jahreschätzung der Gebäude zur Brandversicherung.

Die Gebäudeeigentümer waren zufolge oberamtlichen Erlasses vom 4. Juli d. J. aufgefordert worden, alle seit der letzten Schätzung vorgekommenen Veränderungen an ihren Gebäuden samt Zubehörden behufs Neuanschätzung zur Brandversicherung spätestens bis 15. August d. J. beim Stadtschultheißenamt zur Anmeldung zu bringen.
 Soweit dies noch nicht geschehen ist, ergeht hiemit die Aufforderung, die Anmeldung

spätestens bis 10. September d. J.

nachzuholen.

Diesu wird bemerkt:

Bezüglich der Änderungen, welche sich an Fabriken oder sonstigen größeren gewerblichen Anlagen nebst ihren Zubehörden (namentlich Maschinen) durch Neubauten oder sonstigen Bauausführungen, bzw. durch Abgang, Zuwachs oder Wertveränderungen von Zubehörden seit der letzten Schätzung ergeben haben, daß die der Schätzung zu unterwerfenden Zubehörden (Maschinen, Apparate, Werkbänke, Fachgestelle, Transmissionen, Rohrleitungen und dergl.), abgesehen von den Gebäuden, möglichst detailliert (unter Angabe der Gebäude, Stockwerke und Lokale, in welchen sie sich befinden, der Stückzahl, des Materials, Maßes bzw. Gewichtes und des mutmaßlichen Wertes derselben) zu bezeichnen sind, wobei noch besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß auch die elektrischen Beleuchtungsanlagen und Kraftübertragungen, soweit dieselben als Gebäudezubehörden erscheinen, in das Anmeldeverzeichnis aufzunehmen sind.

Soweit solche Zubehörden als unverbrennbar von der Versicherung ausgenommen werden sollen, ist dies besonders anzugeben.

Im Interesse der Vollständigkeit der Anmeldungen und um das Anmeldegeschäft möglichst zu vereinfachen, empfiehlt sich bei der Anmeldung der Zubehörden die Benützung tabellarisch angelegter Anmeldeformulare, welche seitens der Anmeldepflichtigen bei der unterzeichneten Stelle unentgeltlich bezogen werden können.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätere Anmeldungen als außerordentliche, auf Rechnung der Gebäudeeigentümer und Fabrikbesitzer vorzunehmende Schätzungen behandelt werden können.

Wildbad, den 5. September 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.



Nähmaschinen

erstklassige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
 über 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Langjährige sachmännliche Erfahrung.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile.

H. Riexinger,
 Messerschmiedmeister.

Bester und billigster Ersatz für Apfelmose!
Bader's Most-Konserven
 bereite Most.
 Patentamtlich geschützt.
 Partien für 50, 100 u. 150 Liter.
Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden
 1 Liter stellt sich auf ca. 6 S.
 Niederlagen durch Plakate ersichtl.
 • Alleiner Fabrikant •
Fritz Müller jun., Göttingen.

Niederlagen: Calmbach: S. Hamann, Käfer. Wildbad: Ad. Krumm, Ludwig Weber, Käfer.

Billige Putzartikel.
Klosettpapier
 100 Rollen Mk. 16.—
Haushalterzen
 per Paket 35 u. 70 Pf.
Fensterleder
 pr. Stück von 50 Pf. an
 Extra zäh chamois.
Whandotte
 das Universalreinigungsmittel empfiehlt die
Drogerie Grundner
 Inh.: Herm. Erdmann.

Zwiebel, Eier
 feinste
Tafelbutter
 empfiehlt
S. Köhle.

Cravatten
 noch ca. 600 Stück.
 Um schnell damit zu räumen verkaufe ich dieselben weit unter Preis, Serie I 80 Pfg., II 65 Pfg., III 50 Pfg., IV 30 Pfgennig.
Rob. Rieginger
 bei der Volksschule.

Prima Limburgerkäse
 empfiehlt
Fr. Hempel
 b. d. Bergbahn.

Reißig-Besen
 empfiehlt
Wilh. Rath.

W. SPINDLER
 Berlin C. und Spindlerfeld bei Goepenick
Spezialität:

Reinigen und Färben von Bodenteppichen, Tischdecken, Gardinen.
 Annahmestelle:
Ph. Bosch, Hauptstr. 121

Färberei und Chemische Waschanstalt

Unübertroffen ist die hochfeine
„Maitroie“
 Parkett- und Linoleum-Wische
 Altes. Fab.
Eug. Niefer, Pforzheim

Ausverkauf!

Mein gesamtes Warenlager, bestehend in
Konserven aller Art, Süßfrüchten, Kolonialwaren, Spirituosen, Likören und Weinen
 unterstelle ich in der Zeit vom Montag den 7. bis einschließlich Samstag den 12. September einem

Räumungsausverkauf

mit einem Rabatt von
10 Prozent
 gegen Barzahlung, worauf ich meine werthe Kundschaft hiermit ergebenst aufmerksam mache und zu recht zahlreichem Besuche freundlich einlade.
 Mein Geschäft bleibt vom Sonntag den 13. September ab bis auf Weiteres geschlossen.

Hochachtungsvoll

J. Honold

Inh.: H. Honold, Kgl. Hoflieferant
 König-Karl-Straße 31 • Telefon 45.

Landkarten
 vom westl. Kriegsschauplatz zu 30 Pf., sowie
Karten von Europa
 zu 1 Mark
 sind eingetroffen bei
Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei
G. Rieginger, Buchbinderstr.

Kinderloses Ehepaar
 sucht auf 1. Oktober 3-4
Zimmer-Wohnung
 nebst Zubehör.
 Off an die Exped. [128]
 Eine
Wohnung
 von 3 bis 4 Zimmer mit
 Glasabschluß hat per 1. Okt.
 oder 1. Jan. zu vermieten.
 127) Näheres in der Exped.

Bengers patentierte Normal-Unterkleidung
 System Prof. Dr. G. Jaeger.
 Alleine Fabrikanten
W. Benger Söhne, Stuttgart.
 Großes Lager in obiger
Prof. Dr. Jaeger's Normal-Bodenunterkleidung
 für Herren, Damen und Kinder
 in allen Arten und Größen
 zu Original-Fabrik-Preisen
 empfehlen
Geschwister Freund,
 Hauptstraße 104 und R. Anlagen.
 Erste u. älteste Niederlage der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung



Prof. Dr. G. Jaeger

Wegen Aufgabe des Möbellagers
Totalausverkauf
 in allen Sorten
neuen Möbeln
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Günstige Gelegenheit für Brautleute und jedermann
Möbelhaus Bareis
Pforzheim
 Gymnasiumstrasse 54.
 Kein Laden. 2 Min. vom Bahnhof.

Schwarze Blusen
 in allen Größen
 in Satin, Voile, Crêpe,
 Spitzenstoff
 empfiehlt
H. Schanz
 König-Karlstr. Villa De Ponte
 Telefon 130

Zeit ist Geld!
„CIS“
 Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft absolut bestes
selbsttätiges Waschmittel!
„Cis“ — wirkt durch seinen Gehalt an Ia. Rohstoffen — ohne Handarbeit automatisch und liefert eine blütenweiße, duftende Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht!
 Zu haben bei
Carl Wilb. Bott.

Süßrahm-Butter
 vom Stück zum Anstellen, per Pfund 1,15 Mk.
 empfiehlt **Chr. Batt Wwe.**
Schöne Pfälzerzwiebel
 empfiehlt
Chr. Batt Wwe.

